

Mensch & Höhle

Höhlen auf Sizilien

Sizilien bietet dem Reisenden zweifellos mehrere einzigartige Erlebnisse: die kontrastreiche Landschaft, das außergewöhnliche kulturelle Erbe, das kaum zu überbietende Verkehrschaos der Städte ... Zu schätzen wird das alles der lernen, der die richtigen Reisebegleiter wählt: ausreichend Zeit und eine Portion Improvisationstalent.

Der höhlenkundlich Interessierte – zumal mit dem Schwerpunkt der Anthropospeläologie – wird besonders reich belohnt: Denn Mensch & Höhle findet sich sozusagen an jeder Ecke: Der Ätna mit seinen Höhlen bildet einen Kosmos für sich – erstaunlich oft trifft man dabei auf Höhlenkapellen, die Nekropolen des Südens sind weltberühmt und Weltkulturerbe der Menschheit, das Landesinnere bietet Höhlen in aller erdenklichen Vielfalt, in der Gegend um Palermo reiht sich ein prähistorischer Fundplatz an den anderen und der Monte Pellegrino überhalb der Stadt birgt schließlich die vielleicht bekannteste Höhlenkirche Italiens ... Wo soll man anfangen?



Wir erkundeten das Land auf 2 Reisen, zuletzt im Mai 2007. Vieles haben wir gesehen, manches sicher übersehen, für das meiste reichte die Zeit nicht ... Doch davon war ja schon die Rede.

Eine Welt für sich: Lavahöhlen am Ätna

Ein erster Höhepunkt jeder Sizilienreise ist der Ätna, der größte Vulkan Europas, einer der aktivsten und etwa 3300 Meter hoch. In seinen Lavaströmen birgt er viele Höhlen. Heute sind sie umfangreich, wenn auch nur in italienisch (siehe Anhang) im Internet präsentiert, so dass Informationen vergleichsweise einfach zugänglich sind. (Bei der ersten Reise des Autors 1989 war das noch etwas anders ...)

Die aktuelle Internetliste des Katasters weist nicht weniger als 214 Objekte aus! Es gibt dabei eine Reihe von Höhlen, zu denen Wanderwege führen und die grundsätzlich leicht erreichbar sind: die Grotta delle Palombe, Grotta dei Tre Livelli, die Grotta del Lamponi, die Grotta del Gelo und so weiter. Ob man sie aber deswegen leicht findet, ist noch nicht gesagt – doch davon später mehr.

Als längstes Höhlensystem gilt das der Grotte Monte Nero - Profondo Lavico, das mit einem 50-m-Direktschacht beginnt. Die Gesamtganglänge beträgt etwa 2 km. Die Lava stammt von einem Ausbruch im Jahre 1923.

Rund um Catania

Mit der Höhlenforschung kann man mitten in Catania beginnen.

In der via Michele Scammacca Nr.5 befindet sich der Eingang zur *Grotta dell'Oliveto Scammacca* (Katasternummer Si CT 001). Zum Besuch ist die in Catania, die Erlaubnis des Besitzers ist nötig. Es handelt sich um ursprünglich natürlich entstandene, aber künstlich vergrößerte Höhle

Ebenfalls im Stadtgebiet, in der via Vittorio Emanuele da Bormida beim Priesterseminar liegt die *Grotta di Novalucello I* (Katasternummer Si CT 008).

Im Kreis der Stadt Catania, im Ort San Giovanni Galermo in der via Calvario a San Giovanni Galermo Hausnummer 8 liegt die *Grotta della Chiesa* (Katasternummer Si CT 027). Für die Besichtigung ist ein Genehmigungsbescheid erforderlich, das Objekt ist immerhin 80 m lang.

Südliche Ätnaflanke

Ein lohnendes Gebiet ist die südliche Ätnaflanke, man erreicht die Höhlen auf der von Nicolosi ausgehenden Straße zum Rifugio Sapienza, dem höchsten Punkt der Ätnastraße und Ausgangspunkt der Seilbahn in die Gipfelregion.

Madonna di Monpiliери – Wallfahrtskirche mit Höhle

Zunächst sollte man jedoch vom Ort Nicolosi wieder etwas abwärts fahren, auf allen Karten ist die Wallfahrtskirche Madonna di Monpiliери eingezeichnet, bereits auf dem Gebiet des Ortes Mascalucia gelegen. Vom der südlichen, unterhalb der Anlage gelegenen Zufahrt erreicht man einen großen Parkplatz.

Der Wallfahrtsort scheint eine große Bedeutung zu haben, an Feiertagen - wir konnten es an Pfingsten miterleben – strömt eine große Menschenmenge zu den Gottesdiensten, überwiegend behinderte Menschen, offensichtlich ganz neu hat man eine große Versammlungshalle angebaut (Kirche mag man den hässlichen Bau kaum nennen.) Das großzügige Areal ist ferner für Freigottesdienste für eine große Zahl von Besuchern hergerichtet.

Die offensichtlich „alte“ Kirche thront auf der höchsten Stelle des Geländes. Unterhalb befindet sich ein offenes Tor in einem Steinportal und eine unscheinbare Treppe, die einen ausgemauerten Schacht hinabführt. Die Treppe ist zweigeteilt, so dass wohl bisweilen auf der einen Seite der Strom der Pilger hinein führt und auf der anderen Seite wieder heraus. Die Treppe führt abgewinkelt (dort an der Wand ein Lichtschalter!) in eine kleine Lavahöhle, die **Grotta della Madonna di Monpilieri** (Katasternummer Si CT 138).



Grotta della Madonna di Monpilieri: Abgang zur Grotte und Innenraum

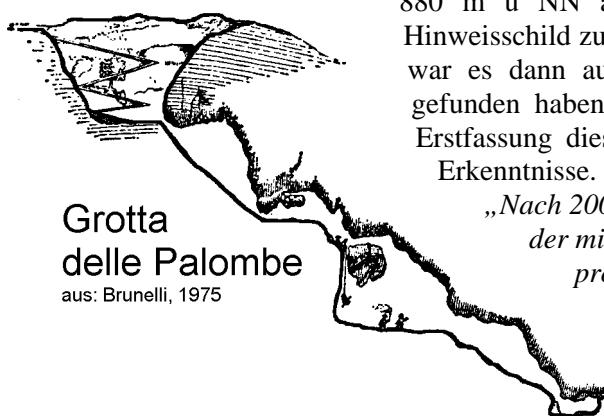
Interessant ist, dass das Objekt künstlich ist, sie ist im Jahre 1700 gegraben worden, um eine Marienstatue zu bergen, die von dem Vulkanausbruch 1669 erfasst und verschüttet worden war.

Rechts unter dem Treppenende ist ein kleiner Altar eingebaut. Insgesamt ist die Höhle nicht groß, kaum mehr als ein dutzend Pilger kann sich hier wohl gleichzeitig aufhalten.

Einen Blick verdient abschließend noch die Umgebung der alten Kirche. In einer kleinen Lavanische hat man eine Krippe hineingebaut, eine **Lava-Höhlen-Krippe** sozusagen, sicher ein nicht allzu häufiger Typus von Weihnachtskrippen.

Grotta delle Palombe

Der nächste Besuch könnte der **Grotta delle Palombe** (Katasternummer Si CT 003) gelten. Zunächst ist die Freude groß, wenn der Besucher an der Straße Nicolosi - Rifugio Sapienza in Höhe 880 m ü NN an der Abzweigung einer kleinen Straße ein Hinweisschild zur Höhle findet. Doch, wie so oft in Sizilien ... das war es dann auch. Wir geben zu, dass wie die Höhle nicht gefunden haben, erst eine viel spätere Email eines Lesers der Erstfassung dieses Berichtes, Klaus Kontermann, brachte neue Erkenntnisse. Er berichtet von einer Tour 2011:



„Nach 200 m biegt die Straße nach links ab, ein Fahrweg, der mit zwei Plattenstreifen versehen ist, so dass man problemlos weiterfahren kann, führt noch eine ganze Weile geradeaus. Nach ca. 500 m ist dann Schluss.

Bevor dieser Plattenweg zu Ende ist, liegt linker Hand ein Haus, das laut angebrachtem Schild für Feten gemietet werden kann.

Etwa 50 m vorher (also links vom Haus) gibt es ein Eisentor mit (angeblicher) Videoüberwachung. Das Tor stand aber offen.

Links vor dem Tor kann man parken. Genau da ist ein doppelter Drahtzaun, der niedergetreten war, und über den man problemlos hinübersteigen konnte. Nach etwa 20 m Wiese sieht man einen kleinen Krater von etwa 50 m Durchmesser und 30 m Tiefe.“

Soweit der „Augenzeugenbericht“ – ganz herzlichen Dank dafür. Am Grund des Kraters befindet sich der 8-m-Einstiegsschacht von 5x15 m Größe, ohne Seil sollte man den Abstieg nicht wagen!

Grotta dell'Intraleo

Um es gleich vorwegzunehmen, zunächst schien es uns mit der sehr bekannten Grotta dell'Intraleo ähnlich zu gehen. Die Zufahrt ist nämlich auf allen Straßenkarten falsch dargestellt – obwohl in allen Führern steht, es führen Schilder zur Grotte (?).

Zunächst „passt“ es noch. Auf der Straße weiter Richtung Rifugio Sapienza, nach 3 km links abbiegen Richtung Ragalna und sofort wieder rechts. Man passiert die Einmündung der Straße von Ragalna / Rocca (kommt von links herauf) und fährt immer der Straße folgend. Nach etlichen Kilometern dann die Enttäuschung: Die Straße wird zwischen einigen Wirtschaftsgebäuden schmaler und ist an einem Durchfahrtsverbotsschild zu Ende. Tja – etwa einen Kilometer vorher hat man eine absolut unscheinbare kleine Kreuzung passiert (auf den Karten nicht als Kreuzung eingezeichnet!), rechts an einer Mauer ein kleines Kapellchen – hier hätte man (ohne jegliche Beschilderung) links abbiegen müssen. Dann nach 2-3 km rechts halten, von links stößt die Straße von Adrano dazu. Bald nach dieser Stelle führt die Straße etwas schmaler werdend durch ein Wäldchen, danach ist die Abzweigung an der „Casa Battiatì“ erreicht, hier rechts bergan. Theoretisch befindet sich links der Straße ein Schild „Monte Intraleo“ – wenn man es, wie wir, aus dem Straßengraben birgt und geradebiegt, kann man es entziffern.

Die Straße fährt man ca. 2 km bis auf die Höhe von 1.386 m, mitten auf Straße findet sich nun die angekündigte Beschilderung, eine weiße Aufschrift „Grotta“ nach links.

Eine Sandweg führt 30 m zu einem kleinen Platz. Nördlich davon, aber nicht gleich sichtbar, ist der Eingang. Man muss um den kleinen Lavaberg herumgehen, von hinten erreicht man den Einbruchtrichter von 28m x 16 m, in dem die **Grotta dell'Intraleo** liegt (Katasternummer Si CT 007).



Der Monte Minardo, auf dem man sich nun befindet, entstand bei einem Lavaausbruch 1969 – und damit die Höhle. (Sehr praktisch bei Lavahöhlen ist der Umstand, dass man das exakte Datum der Entstehung sehr oft kennt.)



Ein paar Stufen führen zur ersten Grotte links mit einer kleinen Besonderheit, die man hier nicht unbedingt erwarten würde: ein kleiner Altar befindet sich mitten im Lavagang, eine Marienstatue steht ebenfalls dort – Lavahöhlen-„Heiligtümer“ gibt es in Sizilien eben öfter!

Der Hauptgang aber beginnt an der tiefsten Stelle des Einbruchtrichters, verzweigt sich nach 40 m, links kleiner werdend bis zum Ende geht es nochmals ca. 30 m, rechts führt ein weiterer Gang, der sich wiederum aufspaltet.

Altar in der Grotta dell Intraleo

Insgesamt ist die Grotta Intraleo eine schöne, eindrucksvolle und vergleichsweise abwechslungsreiche

Lavahöhle! Die Schwärze des Gesteines, das dank seiner rauen Oberfläche alles Licht zu verschlucken scheint, gibt eine unwirkliche, etwas beklemmende Stimmung. Lavahöhlen sind wirklich etwas besonderes! Und die Fotografen seien gewarnt: Die doppelte und dreifache Blitzlichtmenge ist oft noch nicht genug!! Ein Lob der Digitaltechnik, selten hat die sofortige Beurteilung der Beleuchtung so viel genutzt wie hier!!



Eindrücke aus dem Hauptgang der Grotta dell Intraleo

– Abschließend empfiehlt es sich, die Straße zum Monte Intraleo noch ganz hochzufahren, an einem relativ großen Parkplatz beginnen herrliche Wege durch die beeindruckende Lavalandschaft!!

Weitere Höhlen an der Südseite des Ätna

Eine weitere, aber schwer zu findende Höhle an der Südseite ist die *Grotta degli Archi* (Katasternummer Si CT 005), sie ist 1607 entstanden. Bei km 26,6 an der Straße Nicolosi - Rifugio Sapienza geht in Richtung Ost eine Straße zu einem Forsthaus, sie führt auf 1700 m Höhe zu einem Bauernhaus. Von diesem Punkt verfolgt man den Lavaström von 1607 nordöstlich ca. 1,5 km. Links liegt der Monte Pecoraro. Der Lavafluss ist hier auffallend dunkelrot, dort liegt die Höhle. In der Höhle liegen ganzjährig Eisreste!

Ebenso lässt sich in der Nähe die *Grotta Santa Barbara* (Katasternummer Si CT 009) finden. Wie eben erwähnt die Straße zum Forstamt und weiter 1 km ab Forstamt vor einer Linkskurve bergab. Es zweigt ein Weg ab der über die Lava von 1780 etwa 400 m mit einem Höhenunterschied von 50 m zu einem einzel stehenden Haus führt, dort findet sich die Höhle.

Meist wird man den Besuch der Südseite mit einem Stopp am Touristenumschlagplatz Rifugio Sapienza krönen – dem Ausgangspunkt der Seilbahn auf den Ätna. Auch wenn der Rummel momentan abschreckt – eine Auffahrt und dann weiter die Tour mit Geländebussen in den Gipfelbereich des Ätna ist tatsächlich ein Erlebnis! Und oben gibt es dann ein paar (rauchende) Höhlen, deren Befahrung sich augenscheinlich verbietet ...

Bei der Rückfahrt, zweckmäßigerweise Richtung Zafferana, kommt man Nahe der Grotta dei Tre Livelli (Galleria dei Pipistrelli) (Katasternummer Si CT 004) vorbei.

Von der Straße, 800 m östlich des „Bischofshauses“ (Casa del Vescovo – ausnahmsweise einmal gut ausgeschildert) ist gut sichtbar am Berg einer der drei Eingänge. Die anderen zwei befinden sich fast unmittelbar neben der Straße. Sie liegen auf einem Lavafeld von 1969 – ziemlich junge Höhlen also! Mit 40m, 60m und 400m sind die drei Gänge auch relativ groß.

Die östliche und nördliche Flanke des Ätna

Einen eigenen Ausflugstag muss man der östlichen bzw. nördlichen Route widmen, am besten man fährt nördlich von Zafferana durch Rinazzo hindurch und dann in Fornazzo eine kleine Straße den Ätna hoch - Richtung Linguaglossa dann wieder hinab. An dieser Route liegen interessante Höhlen – die grandiose Landschaft lohnt natürlich die Fahrt von Hause aus.

Grotta dei Ladroni

Die nächste Höhle am Weg bereitet ausnahmsweise überhaupt keine Schwierigkeit.

Nimmt man die oben empfohlene Straße ab Fornazzo, entdeckt man unschwer rechts an der Straße das braune Hinweisschild zur *Grotta dei Ladroni*.



Ein kurzer Weg führt durch ein Wäldchen höchst reizvoll zu einem interessanten Gelände. Mehrere (eingezäunte) Einbruchtrichter führen zur Höhle, zwei Einbrüche sind begehbar, so dass man die Höhle durchqueren kann.

Insgesamt ist die Höhle nicht sehr lang, vielleicht 50 m, aber durch die verschiedenen Deckenfenster bzw. Eingänge, die wechselnden Raumformen mit niedrigen und höheren Passagen und die Lage an sich sehr reizvoll und unbedingt wert, „mitgenommen“ zu werden.

–

Wenn man die Straße dann weiter aufwärts zum Ätna fährt, kommt man an der höchsten Stelle ebenfalls an ein Touristencenter, Ausflüge in die Gipfelregion gibt es auch von hier – insgesamt ist der Trubel nicht so groß wie auf der Südseite!

Dann sollte man sich direkt nordwärts halten und die Straße nach Linguaglossa hinabfahren.

Nach kurzer Fahrt kommt man an einem kleinen Gasthaus vorbei, in den Karten als Villaggio Turistico Mareneve eingezeichnet, das Gasthaus selbst firmiert unter Bar da Filippo. Hier sollte man noch eine Rast einlegen, der Ort eignet sich als Ausgangspunkt für längere und kürzere Wanderungen zu Lavahöhlen. Die längere Route lässt sich – oh Wunder – sogar auf einem bezeichneten Weg erwandern und führt gleich zu drei Lavahöhlen.



In der Grotta dei Ladroni

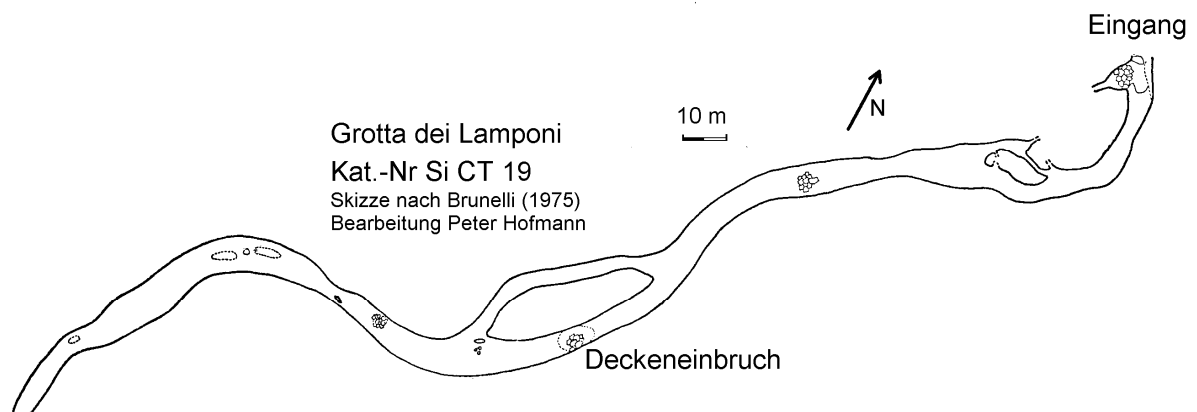
Der sizilianische Höhlenwanderweg

Etwas oberhalb, sozusagen schräg gegenüber des Gasthauses verlässt der Sentiero (Naturwanderweg) Nr. 8 (zunächst identisch mit Nr.10) die Asphaltstraße auf einem kleinen Fahrweg. Diesen könnte man noch bis zum Forsthaus Casa Pitarrone befahren, danach ist der Weg gesperrt. Der Weg Nr. 8 ist sozusagen der Höhlenwanderweg unter den ausgeschilderten Wegen am Ätna, er führt von Mareneve über Casa Pitarrone etwa 4 km über den markanten Lavastrom von 1923, kurz danach kann man einen Abstecher hinunter zur **Grotta delle Palombe** (Katasternummer Si CT 047) unternehmen. (Den Namen gibt es noch einmal, also nicht verwirren lassen.)

Dabei ist die Höhle nicht ganz einfach zu begehen. Der schachtartige Einstieg von ca. 6 m Durchmesser und 13 m Tiefe erfordert Vorsicht. Durch Moosbewuchs und Feuchtigkeit ist alles sehr rutschig. Der Einstieg ist daher auch eingezäunt.

Der Weg selbst führt weiter zur nahen **Grotta delle Femmine** („Höhle der Frauen“, Katasternummer Si CT 046). Sie ist ebenfalls nur mit Vorsicht durch eine schmale Öffnung zu betreten, dann öffnet sich ein etwa 50 m langer Lavagang. Es handelt sich also eher um ein eher kleineres Objekt.

Der Weg führt über einen Lavastrom von 1947 einen guten Kilometer weiter zur **Grotta dei Lamponi** („Höhle der Himbeeren“, Katasternummer SI CT 019). Sie ist bedeutend, denn hier handelt es sich um eine der größten Höhlen des Ätna.



–

Zwei Eingänge erlauben einen relativ bequemen Zugang. Sie besteht im wesentlichen aus zwei Galerien von immerhin 100 M und 400 m Länge. Dazu kommt der imposante Eingangsbereich.

Wer schließlich den Aufstieg (knapp 3 km) zur **Grotta del Gelo** Katasternummer SI CT 026) dann noch schafft, wird mit einem besonderen Erlebnis belohnt. Wie der Name andeutet (Höhle des Eises) birgt das Objekt ganzjährig Höhleneis, was die Höhle zu einer der bekanntesten am ganzen Berg gemacht hat. Die Hirten der Gegend nutzen die Höhle übrigens seit je her auf ihre Weise – zum Tränken der Schafe.

Der beschriebene Wanderweg Nr. 8 ist unschwierig zu begehen, hin und zurück muss man aber schon mit vier Stunden kalkulieren.



Der markante Eingang zur Grotta del Gelo.
Quelle: Internet

Am Monte Corruccio

Wem der große Weg zu lang ist – der Tourist in Sizilien hat ja nie genug Zeit –dem sei zumindest ein kleiner Abstecher abgeraten. An der dem Gasthaus gegenüberliegenden Straßenseite etwas unterhalb beginnt der beschilderte Weg zum Monte Corruccio.



Fotowürdig: Zutreffendes Schild in Sizilien

Nach nicht einmal 200 m deutet ein Hinweisschild zur **Grotta di Corruccio**. Direkt am Weg fällt ein schwarzer Lavakegel auf, eben der Monte Corruccio, dies lässt vermuten, dass diese Stelle auch die Ausbruchsstelle der die Grotte bildenden Lava ist. Es handelt sich also um eine Lavahöhle, die durch eine Eruption unmittelbar an der Ausbruchsstelle entstanden ist.



Untere Höhle am Monte Corruccio

Dem Hinweisschild folgend erreicht man zwei kleinen Höhlen, eigentlich nur Halbhöhlen. Nach Norden den Hang hinunter schließt sich ein verfallener Lavatunnel an, dessen Decke eingestürzt ist – eine ehemalige Höhle? Das Areal sieht aus wie ein zu beiden Seiten durch Mauern eingefriedetes Stück Grund und wurde deshalb auch als Ziegenpferch genutzt.

Vom Eingang hat man einen schönen, weiten Blick auf die Lavalandschaft – auch ein Grund für einen Besuch.

Grabhöhlen und Höhlenkirchen: Die Gegend um Syracus im Südosten

Kein Besucher von Sizilien, der sich einen Gesamtüberblick verschaffen möchte, wird den Besuch von Syracus versäumen. Für den höhlenkundlich interessierten lohnen sich zudem einige Abstecher ins Hinterland.

Die Autobahn Richtung Syrakus führt, ca. 26 km vor Syrakus, am Ort Melilli vorbei. Auf seinem Territorium, etwas nördlich liegt das unter Naturschutz stehende **Höhlensystem von Villasmundo-Sant'Alfio**.

Etwas südlicher, fast direkt an der Autobahn und noch näher an Syrakus, liegt die **Grotta Palombara**, ebenfalls geschützt, im 1998 errichteten gleichnamigen Naturpark. Sie hat immerhin etwa 800 m Länge.

Necropoli di Pantalica

Ein längerer Abstecher könnte ins Gebiet von Pantalica führen, es zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe der Menschheit.

Von Syrakus aus kann man über Ferla auf einer Fahrstraße ins Zentrum des Areals gelangen. Die Straße endet an einem Parkplatz.

Um 1.300 haben sich die Sikuler in der Gegend angesiedelt. Davon zeugt hauptsächlich noch das Anaktorion, einstmals wohl der Sitz eines Stammesfürsten. Was den Höhleninteressierten beeindruckt, sind die **Grabhöhlen von Pantalica**, um die 5.000 sollen es sein!!! An manchen Stellen scheint der Fels perforiert von schwarzen, rechteckigen Öffnungen. Die Lage ist insgesamt gut geschützt auf einem Bergsporn zwischen zwei tiefen Flussschluchten, der des Anapo und der des Calcinara.

Beim Eintritt in die Hauptzone des Parkes kann man auf schmalen Weg die Höhlenkirche von San Miciario erreichen. Leider ist der Zustand recht desolat. Auf dem Weg dorthin kommt man an mehreren künstlichen Höhlen vorbei, manche sicherlich wieder oder auch Aufenthaltsräume. Auch eine offensichtliche natürliche Höhle findet sich – die hinten ziemlich niedrig wird.

Über die Schlucht schaut man auf die andere Talseite, dorthin führt von Sortino her eine Straße. Auf reizvollem Wege kann man auf diese andere Seite hinüberwandern. Unterwegs zweigt ein Steig zu einer weiteren Höhle ab, auch eine weitere Höhlenkirche gibt es, sogar mit Freskenresten.

Unten in der Schlucht ist der Eingang der schwer erreichbaren **Grotta dei Pipistrelli** zu sehen, einer geräumigen Horizontalhöhle. Wer genügend Zeit mitbringt, wird noch verschiedene interessante Objekte entdecken!

Höhlenforschung in Syrakus

Auch in Syrakus selbst wird der Höhlenkundler fündig – wenn man etwas großzügig vorgeht. Eine der bekanntesten Ausgrabungsstätten Siziliens ist das vor der Altstadt gelegene Areal des griechischen Theaters, dem größten der Antike!!!

Daneben liegen die **Latomia del Paradiso**, Steinbrüche, die teils höhlenartig ausgeprägt sind. In Ihnen bereitete das alte Syrakus den Kriegsgefangenen die Hölle auf Erden. Allein 7.000 Athener schmachteten nach der verlorenen Schlacht 413 v. Chr. dort, der Geschichtsschreiber Thukydides berichtet darüber: „*In Massen in dem tief eingehöhlten Raum zusammengedrängt litten sie zuerst unter den Sonnenstrahlen und der erstickenden Hitze, weil ein Obdach fehlte; die Nächte waren im Gegenteil herbstlich und kühl, daher hatte der Wechsel Krankheiten zur Folge. Wegen der Enge mussten alle Verrichtungen an demselben Orte geschehen und die Leichen lagen gehäuft übereinander. Die Gerüche waren unerträglich; Hunger und Durst quälten sie, es gab acht Monate lang nur eine Kotyle (einen viertel Liter) Wasser und zwei Kotylen Brot für den Mann.*“

– Heute fällt es schwer, sich diese Verhältnisse vorzustellen, überaus romantisch präsentiert sich das Areal dem Besucher. Die tiefste der Kalktuffhöhlen, die beim Steinbruchbetrieb entstanden, hat der Maler Carvaggio 1568 das *Ohr des Dionysios* getauft, weil man sich erzählte, der Tyrann habe hier versteckt gelauscht, was die Gefangenen über ihn redeten. Etwa 40 m führt der Gang leicht gewunden in den Fels, die Höhe ist dabei mit ca. 25 m beachtlich!

Zwischen rötlichen Wänden an einem grün schimmernden See gingen in der benachbarten Grotta die Cordari die Seilmacher bis ins 17. Jh. Ihrem Handwerk nach, die konstante Feuchtigkeit bot ideale Bedingungen.

Wie gesagt, eigentlich heute ein romantischer Ort – aber der Besuch hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. Die Höhle der Seiler ist seit 20 Jahren vorübergehend wegen Renovierung geschlossen (von denen freilich nichts zu sehen ist), das griechische Theater für moderne Veranstaltungen mit einer Tribüne überbaut und nicht zu sehen, und so fragt man sich, ob die einzelne Höhle die 6€ Eintritt wirklich rechtfertigt?



Das „Ohr des Dionysios“

Eremo di San Corrado di Fuori bei Noto

Die Barockstadt Noto südlich Syrakus (ebenfalls Weltkulturerbe) fehlt in keinem Reiseführer, nicht allen bekannt ist ein besuchenswerter Ort an der Straße von Noto nach Noto antica (5 km von Noto), auf der Straßenkarte mit einem Kirchensymbol und „Ereme“ bezeichnet. Neben einem großen Gebäude an der Hangkante nimmt man am Besten die Treppe, die hier hinunter führt – sie geleitet zur eigentlichen Eremitage – ein Schild fehlt hier leider.

Ein Weg führt Richtung Kirche weiter, auf Treppen geht es hinauf. Das Kirchlein ist direkt an den Felsen gebaut, ein Altar ist direkt an der Felswand. Man kann noch in eine Kammer im ersten Stock der Kirche gelangen und schließlich auf eine Empore. Wahrlich ein reizvoller Ort!

Cava d'Ispica

Ein weiterer interessanter Ort liegt noch etwas im Süden, östlich des Ortes Rosolini, bei dem derzeit die Autobahn, die einmal die Südküste entlangführen soll, endet. Die 13 km lange Schlucht liegt auf dem Gebiet des kleinen Ortes Ispica. Man erreicht den Norden der Schlucht von der SS 115 Ispica - Modica aus. Von der SS 115 aus sind es noch 6 km bis zur Schlucht.

An der einen Seite der Schlucht sind Reste eines Dorfes zu sehen. Tatsächlich haben bis 1935 die Menschen noch in „Spaccaforno“ gelebt. Heute sind die Wohnhöhlen verlassen, aber mit EU-Geldern entsteht der „Parco Archeologico Forza“. Einige Wohnengen werden wieder hergestellt, Wege wieder angelegt.

Außerdem ist auf dem Gelände eine Nekropole zu finden und auf der anderen Seite der Schlucht gleich mehrere Höhlenkirchen teils noch mit Fresken! Dafür braucht man wieder viel Zeit, sie liegen bereits außerhalb des archäologischen Parkes.

Weitere Höhlen im Süden: Calafarina Grotte bei Pachino

Der Vollständigkeit halber noch einige Hinweise.

Auf der Autokarte eingezeichnet ist die **Grotta Calafarina**, an der Küste, sozusagen im südöstlichsten Zipfel Siziliens. Sie befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Pachino und hat offensichtlich schon ungewöhnlich viel erlebt: Archäologische Funde beweisen die Präsenz der Griechen, da dort Reste eines griechischen Tempels gefunden wurden. Die Römer scheinen ebenso dort gewesen sein, denn man hat auch römische Keramik gefunden. Aus der byzantinischen Zeit stammt eine kleine Kirche! Schließlich wurden auch 2 Skelette aus prähistorischer Zeit in der Höhle gefunden – die Höhle scheint durchgehend als Unterschlupf und Wohnsitz gedient zu haben.

Der Grundriss der Höhle ist geprägt durch einen große Raum, in dessen Mitte ein Gang ansetzt, der ungefähr 100 Meter lang ist und mehrere kleinere Abzweigungen besitzt, die in weitere kleinere Kammern leiten.

Eine Sage gibt es schließlich auch: Dort lebende Araber sollen, bevor sie zurück nach Afrika fliehen konnten, von den Normannen vernichtet worden sein. Die wenigen Überlebenden versteckten ihre Schätze in der Grotte Calafarina und töteten ihre Sklaven, um diese als Wächter des Schatzes in der Höhle zu halten. heute noch versichern die Einwohner von Pachino, dass in stürmischen Nächten die Schreie der armen Wächter zu hören seien. Der Schatz wurde übrigens bis heute nicht geborgen!

Die **Grotta Trabacche** westlich der Stadt Ragusa ist ebenfalls auf der Karte zu finden. Diese Höhle ist ebenfalls archäologisch bedeutsam. Man fand dort Gräber verschiedener Epochen und Terrakottafiguren aus byzantinischer Zeit. Auch hier wieder hatten sich offenbar Normannen und Araber niedergelassen, wie weitere Funde belegen.

Höhlenkuriositäten: Die Südküste Siziliens

Setzt man die Fahrt (im Sinne einer Umrundung der Insel im Uhrzeigersinn) entlang der Südküste fort, erwarten den Reisenden einige Besonderheiten.

Die **Grotta Zubbia** beim Ort Palma di Montechiaro, 27 km vor Agrigent, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt (auf Karten eingezeichnet). An den Hängen des kleinen, Kalvarienberg genannten Hügels, der etwa 1 km außerhalb des Ortes liegt, ist die Höhle mit Funden aus dem Neolithikum und der Kupferzeit zu finden

Grotta Muxaro

Nördlich der Stadt Agrigent bietet sich einer Abstecher nicht weit ins Landesinnere an. Die **Grotta Muxaro** befindet sich gut 20 km Luftlinie ziemlich genau nördlich von Agrigent, am Abhang des Beres, auf dem der Ort Sant Angelo Muxaro thront. Das Dorf selbst gehört noch zur Provinz Agrigent.

Das Objekt ist leicht zu finden wenn man etwas aufpasst, die Straße, die in den Ort hinaufführt macht eine Kurve, in der ein Weg mit Hinweisschild abzweigt. Nach kurzem Weg leitet ein Treppenweg



Eingangsbereich der Grotta Muxaro

–
links hinunter.

Das Gebiet um die Höhle wurde im Jahr 2000 zum Naturschutzgebiet erklärt (Riservato Naturale Sant Angelo Muxaro) und umfasst ca. 19 Hektar.

Eine Besonderheit ist das vermutete hohe Alter der Höhle, ca. 6 Millionen Jahre. Im Inneren finden sich kleinere und größere Kammern. Das Objekt entwickelte sich an einer Schichtgrenze von Kalk und Gips, so bestehen die Wände nur zum Teil aus Kalk, zum anderen Teil aus Gips!

Für den Interessierten empfiehlt sich die Kontaktaufnahme mit der Verwaltung, Via Messina 2, 92020 S. Angelo Muxaro, Telefon 09229 19669 oder 3206580990/1/2, Mail grottaciavuli@virgilio.it. Es kann dann individuell eine Besichtigung vereinbart werden.

Die atmenden Höhlen des Monte Kronio

Weiter an der Küstenstraße folgt als Höhepunkt der Besonderheiten der Küstenort Sciacca. Dort, im Monte Kronio, einem 382 m hohen Kalkberg, gibt es ein seit tausenden von Jahren schon bekanntes Phänomen. An bestimmten Stellen des Berges strömt Luft ein und kommt oben in Gipfelnähe als heiße Luft wieder heraus.

Viele Spekulationen gibt es natürlich zur Ursache: Dädalus habe die Höhlen geschaffen, oder der Teufel – restlos wurde das Rätsel bis heute nicht gelöst.

So oder so, das Phänomen wurde immer wieder zu Heilzwecken genutzt. In der Literatur wurden die Höhlen bereits 1678 erwähnt!

Insgesamt gibt es unterhalb des Gipfels 4 Höhlen, die *Stufe di S. Calogero*, seit Urzeiten bekannt, weil die Dämpfe weithin sichtbar waren, die *Grotta Cucchiara* und die *Grotta di Gallo* sowie die *Grotta del Lebbroso*.

Das Gesamtsystem ist mehr als einen Kilometer lang, aber nicht befahrbar verbunden. Die längsten Teilstücke bilden die Stufe di San Calogero und die Grotta Cucchiara mit jeweils über 550 m Länge, erstere mit einer Höhendifferenz von 56 m letztere sogar 104 m. An der Basis des Berges, ca. 100 m tiefer, entspringen in einem Radius von 3 km 10 Quellen mit Thermalwasser zwischen 31 und 56 Grad, heute teils als Heilquellen genutzt.

Die Höhlen sind wegen der Hitze gar nicht so einfach zu befahren, erst in den 60er Jahren hat man dort intensiv geforscht und große Keramikgefäße und Skelette entdeckt. Offenbar haben zwischen 4000 und 2000 v. Chr. (!) Menschen die Höhle immer wieder aufgesucht, zu Heilzwecken und zu Begräbniszwecken. Dann scheint der Besuch aufgehört zu haben, warum, weiß niemand. Erst die Griechen nutzten sie wieder, wie Funde von Kultfiguren und Münzen zeigen. Erneute Besuche sind aus dem Mittelalter bekannt.

Von den Höhlen etwas zu sehen, ist heute gar nicht so einfach. Auf dem Gipfel gibt es eine Kirche, (bei gutem Wetter ist die Aussicht phänomenal). Auf der Südseite führt ein Weg zu einem Badegebäude. Unterwegs ist auf der linken Seite der Eingang in eine vergitterte Höhle, in der der Einsiedler Calogero gehaust hat, ein kleiner Altar befindet sich dort. Noch etwas weiter führt ein Weg auf das Dach des Badegebäudes. Aus zwei gemauerten Öffnungen tritt der heiße Dampf aus.

Am Nachmittag ist zu bestimmten Zeiten die Stufe zugänglich. Kuranwendungen im Badehaus werden in der Regel nur nach ärztlicher Verordnung durchgeführt. In verschiedenen sehr heißen Kammern verharren die Patienten meist nur kurze Zeit, um danach zu ruhen – denn die Hitze ist anstrengend.

Die Vielfalt der Höhlen: Das Innere Siziliens

Ganz verschiedenartige Höhlen wird der Besucher kennenlernen, der genug Zeit hat, das Landesinnere intensiv zu bereisen.

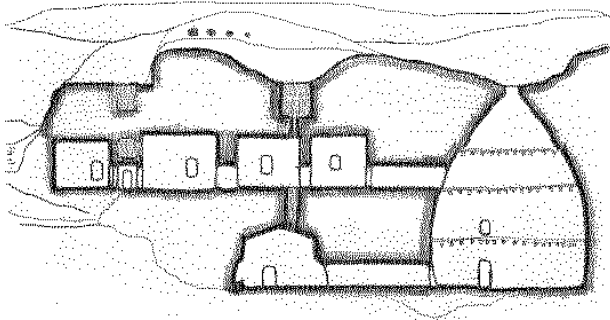
Von der Autobahn von Catania über Enna in Richtung Palermo kann man zwei Abstecher machen, wenn man diese Autobahn an der Ausfahrt Tre Monzelli verlässt, der vorletzten vor Erreichen der Nordküste.

Grotta di Vecchiuzzo

Etwas nordöstlich liegt, auf den Karten verzeichnet, die Grotta Vecchiuzzo, im Bezirk Petralia Sottana. In dieser Grotte wurden jungsteinzeitliche Felsenzeichnungen und Wandmalereien an den Eingängen sowie den Ausläufern gefunden, die eindrucksvolle menschenähnliche und tierähnliche Gestalten abbilden. Die menschenähnlichen Gestalten werden von den Archäologen die „Riesen“ genannt, da sie besonders groß ausgefallen sind.

Grotta della Gurfa o die Saraceni

Östlich der Autobahn dagegen liegt die Grotta della Gurfa, manchmal auch Sarazenengrotte genannt. Eine Fahrstraße vom Dorf Alia führt dorthin (Ausschilderung sehr schlecht, auf der Karte aber verzeichnet).



Wohnhöhlen von Gurfa: Schematischer Querschnitt (Quelle: Internet)

Bei diesem Objekt handelt es sich um mehrere Kalksteinhöhlen die ihren Ursprung als Wohnhöhlen vermutlich im Mittelalter hatten und bis vor einigen Jahren von den Bauern der umliegenden Orte noch als Lagerhaus genutzt wurden. Siedlungsspuren reichen aber bis 4.000 vor Christus zurück, die archäologische Forschung hat erst begonnen.

Teilweise versucht man das Areal etwas instand zu setzen, an einem Eintrittshäuschen wird in der Hauptsaison ein geringes Entgelt erhoben.

Zu sehen sind auf 2 Etagen große, kegelförmige Räume, ca. 8 m hoch, mit Belüftungslöchern oben; man erkennt ferner noch Sitzbänke, Regalansätze u. ä., alles aus dem Stein gehauen.

Grotta di Entella

Auf gleicher Höhe, aber weit östlicher, nahe an einem See, dem Lago Garcia, liegt das Naturschutzgebiet Grotta di Entella. Es umfasst 13 Hektar und gehört zur Gemeinde Contessa Entellina.

Die Höhle gliedert sich in 3 Ebenen mit einer Gesamtausdehnung von 400 Metern. Schöne Sinterformationen zieren häufig die Wände.

Im Internet sind auffallend viele Infos zu finden, unter der Adresse der Höhlenverwaltung, Casella Postale - 90030 Contessa Entellina (PA) - Tel. 347-3721766, Fax: 091-322689 / 091-8355711 kann ein Besuch angemeldet werden.

Gipskarstgebiet Santa Nifna

Nochmals ein Stück genau östlich, schon sehr nahe der Autobahn von der Nordküste zur Südküste liegt bei Santa Nina direkt an der Hauptstraße (beschildert) ein interessantes Gipskarstgebiet. Von einem kleinen Parkplatz an einem Holzhäuschen kann man das Gebiet erwandern, Tafeln erklären die Besonderheiten.

Das Gebiet um Santa Nina umfasst 150 Hektar, die Grotte befindet sich auf einer Hochebene aus Naturgips. Der gesamte Bereich um diese Grotte wurde 1996 zum Naturschutzgebiet erklärt. Charakteristisch für die Gegend ist das Vorhandensein einer Vielzahl kleinerer unterirdischer Höhlen, insgesamt 40 Objekte!



Im Gipskarstgebiet von Santa Nifna

Die Haupthöhle, die Grotta Santa Nina, ist nach Anmeldung zugänglich und erstreckt sich auf eine Länge von 1400 Metern bei einer Höhendifferenz von knapp 30 Metern! Die Befahrung beginnt mit einem Schacht (Leiter) und ist nicht ganz einfach.

Mensch & Höhle im Überfluss: Palermo und Umgebung

Palermo ist in mancher Hinsicht der Höhepunkt einer Sizilienreise. Wer sich für Mensch & Höhle interessiert, wird unverzüglich dem Monte Pellegrino zustreben. Dem kahlen Berg, der die Bucht der Stadt im Norden wuchtig beherrscht. Pellegrino bedeutet „Pilger“, kein Wunder, dass dort eine Höhle wartet, die seit Jahrhunderten Anziehungspunkt für Pilgerströme ist.

Die Höhlenkirche der hl. Rosalia

Über die hl. Rosalia von Palermo ist geschichtlich wenig bekannt. Möglicherweise war Rosalia von Palermo zuerst eine Basilianernonne. Eine Nichte des Normannenkönigs Wilhelm II soll sie nach manchen Quellen gewesen sein. Fest steht, dass sie sich später als Einsiedlerin auf den Monte Pellegrino bei Palermo zurückzog. Um 1160 ist sie dort verstorben – auch hier sagen andere Quellen 1166, manche auch um 1170..

Vermutlich wäre sie in Vergessenheit geraten, wären nicht mitten in einer Pestepidemie am 15. Juli 1624 ihre Gebeine wiederentdeckt. Einem Jäger war sie im Traum erschienen.

Nach der unverzüglichen Übertragung ihrer Gebeine in den Dom von Palermo nahm die Pest ein Ende. Kein Wunder, dass man Stadtpatronin machte - seither kam es zu einem mächtigen Aufblühen ihres Kultes. 1630 erfolgte die Aufnahme ins römische Martyrologium. Am Dom von Palermo findet sich eine eigene Rosaliakapelle mit einem kostbaren Reliquenschrein.

Dargestellt wird Rosalia in der Malerei und Bildhauerei meist in langem Einsiedlerinnengewand mit Kranz von Rosen, Kreuz, Totenkopf und Kette. Natürlich gilt sie als Patronin gegen die Pest. Ihr Fest ist am 15.7., jährlich finden ihr zu Ehren prächtige Prozessionen durch Palermo statt. Die Verehrung nahm zeitweise fast unvorstellbare Dimensionen an. Die Porta Felice z.B., das barocke Prunktor Palermos zum Hafen, ist deshalb nicht mit einem ganzen Bogen überspannt worden, damit der Wagen mit dem riesigen Aufbau und der Statue noch durchpasste ...

Wenig verwunderlich also auch, dass die *Höhle auf dem Monte Pellegrino* bald zur berühmten Wallfahrtsstätte wurde, ganz besonders im 17. und 18. Jh.

Zu den berühmtesten Wallfahrern zur Höhle der Rosalia gehört Goethe. In seiner „Italienischen Reise“ schildert er seine Eindrücke von diesem Grottenheiligtum sehr bewegt. Lassen wir ihn doch berichten, am 6. April 1787 schreibt er ins Tagebuch:

Die heilige Rosalie, Schutzpatronin von Palermo, ist durch die Beschreibung, welche Brydone von ihrem Feste gegeben hat, so allgemein bekannt geworden, daß es den Freunden gewiß angenehm sein muß, etwas von dem Orte und der Stelle, wo sie besonders verehrt wird, zu lesen.

Der Monte Pellegrino, eine große Felsenmasse, breiter als hoch, liegt an dem nord-westlichen Ende des Golfs von Palermo. Seine schöne Form läßt sich mit Worten nicht beschreiben; eine unvollkommene Abbildung davon findet sich in dem »Voyage pittoresque de la Sicile«. Er besteht aus einem grauen Kalkstein der früheren Epoche. Die Felsen sind ganz nackt, kein Baum, kein Strauch wächst auf ihnen, kaum, daß die flachliegenden Teile mit etwas Rasen und Moos bedeckt sind.

In einer Höhle dieses Berges entdeckte man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Gebeine der Heiligen und brachte sie nach Palermo. Ihre Gegenwart befreite die Stadt von der Pest, und Rosalie war seit diesem Augenblicke die Schutzheilige des Volks; man baute ihr Kapellen und stellte ihr zu Ehren glänzende Feierlichkeiten an.

Die Andächtigen wallfahrteten fleißig auf den Berg, und man erbaute mit großen Kosten einen Weg, der wie eine Wasserleitung auf Pfeilern und Bogen ruht und in einem Zickzack zwischen zwei Klippen hinaufsteigt.

Der Andachtsort selbst ist der Demut der Heiligen, welche sich dahin flüchtete, angemessener als die prächtigen Feste, welche man ihrer völligen Entäußerung von der Welt zu Ehren anstellte. Und vielleicht hat die ganze Christenheit, welche nun achtzehnhundert Jahre ihren Besitz, ihre Pracht, ihre feierlichen Lustbarkeiten auf das Elend ihrer ersten Stifter und eifrigsten Bekenner gründet, keinen heiligen Ort aufzuweisen, der auf eine so unschuldige und gefühlvolle Art verziert und verehrt wäre.

Wenn man den Berg erstiegen hat, wendet man sich um eine Felsenecke, wo man einer steilen Felswand nah gegenüber steht, an welcher die Kirche und das Kloster gleichsam festgebaut sind.

Die Außenseite der Kirche hat nichts Einladendes noch Versprechendes; man eröffnet die Türe ohne Erwartung, wird aber auf das wunderbarste überrascht, indem man hineintritt. Man befindet sich unter einer Halle, welche in der Breite der Kirche hinläuft und gegen das Schiff zu offen ist. Man sieht in derselben die gewöhnlichen Gefäße mit Weihwasser und einige Beichtstühle. Das Schiff der Kirche ist ein offener Hof, der an der rechten Seite von rauhen Felsen, auf der linken von einer Kontinuation der Halle zugeschlossen wird. Er ist mit Steinplatten etwas abhängig belegt, damit das Regenwasser ablaufen kann; ein kleiner Brunnen steht ungefähr in der Mitte.

Die Höhle selbst ist zum Chor umgebildet, ohne daß man ihr von der natürlichen rauhen Gestalt etwas genommen hätte. Einige Stufen führen hinauf: gleich steht der große Pult mit dem Chorbucho entgegen, auf beiden Seiten die Chorstühle. Alles wird von dem aus dem Hofe oder Schiff einfallenden Tageslicht erleuchtet. Tief hinten in dem Dunkel der Höhle steht der Hauptaltar in der Mitte.

*Man hat, wie schon gesagt, an der Höhle nichts verändert; allein da die Felsen immer von Wasser träufeln, war es nötig, den Ort trocken zu halten. Man hat dieses durch bleierne Rinnen bewirkt, welche man an den Kanten der Felsen hergeführt und verschiedentlich miteinander verbunden hat. Da sie oben breit sind und unten spitz zulau-
fen, auch mit einer schmutzig grünen Farbe angestrichen sind, so sieht es fast aus, als*

wenn die Höhle inwendig mit großen Kaktusarten bewachsen wäre. Das Wasser wird teils seitwärts, teils hinten in einen klaren Behälter geleitet, woraus es die Gläubigen schöpfen und gegen allerlei Übel gebrauchen.

Da ich diese Gegenstände genau betrachtete, trat ein Geistlicher zu mir und fragte mich, ob ich etwa ein Genueser sei und einige Messen wollt lesen lassen. Ich versetzte ihm darauf, ich sei mit einem Genueser nach Palermo gekommen, welcher morgen als an einem Festtage heraufsteigen würde. Da immer einer von uns zu Hause bleiben müßte, wäre ich heute heraufgegangen, mich umzusehen. Er versetzte darauf, ich möchte mich aller Freiheit bedienen, alles wohl betrachten und meine Devotion verrichten. Besonders wies er mich an einen Altar, der links in der Höhle stand, als ein besonderes Heiligtum und verließ mich.

Ich sah durch die Öffnungen eines großen, aus Messing getriebenen Laubwerks Lampen unter dem Altar hervorschimmern, kniete ganz nahe davor hin und blickte durch die Öffnungen. Es war inwendig noch ein Gitterwerk von feinem geflochtenem Messingdraht vorgezogen, so daß man nur wie durch einen Flor den Gegenstand dahinter unterscheiden konnte.

Ein schönes Frauenzimmer erblickt' ich bei dem Schein einiger stillen Lampen. Sie lag wie in einer Art von Entzückung, die Augen halb geschlossen, den Kopf nachlässig auf die rechte Hand gelegt, die mit vielen Ringen geschmückt war. Ich konnte das Bild nicht genug betrachten; es schien mir ganz besondere Reize zu haben. Ihr Gewand ist aus einem vergoldeten Blech getrieben, welches einen reich von Gold gewirkten Stoff gar gut nachahmt. Kopf und Hände, von weißem Marmor, sind, ich darf nicht sagen in einem hohen Stil, aber doch so natürlich und gefällig gearbeitet, daß man glaubt, sie müßte Atem holen und sich bewegen. Ein kleiner Engel steht neben ihr und scheint ihr mit einem Lilienstengel Kühlung zuzuwehen.

Unterdessen waren die Geistlichen in die Höhle gekommen, hatten sich auf ihre Stühle gesetzt und sangen die Vesper. Ich setzte mich auf eine Bank gegen dem Altar über und hörte ihnen eine Weile zu; alsdann begab ich mich wieder zum Altare, kniete nieder und suchte das schöne Bild der Heiligen noch deutlicher gewahr zu werden. Ich überließ mich ganz der reizenden Illusion der Gestalt und des Ortes.

Der Gesang der Geistlichen verklang nun in der Höhle, das Wasser rieselte in das Behältnis gleich neben dem Altare zusammen, die überhangenden Felsen des Vorhofs, des eigentlichen Schiffs der Kirche, schlossen die Szene noch mehr ein. Es war eine große Stille in dieser gleichsam wieder ausgestorbenen Wüste, eine große Reinlichkeit in einer wilden Höhle; der Flitterputz des katholischen, besonders sizilianischen Gottesdienstes, hier noch zunächst seiner natürlichen Einfalt; die Illusion, welche die Gestalt der schönen Schläferin hervorbrachte, auch einem geübten Auge noch reizend - genug, ich konnte mich nur mit Schwierigkeit von diesem Orte losreißen und kam erst in später Nacht wieder in Palermo an.

Könnte es jemand noch besser beschreiben? Wer die Örtlichkeit heute besucht, wird vieles noch genau so finden. Der Ort befindet sich auf 412 m Seehöhe. Vor dem eigentlichen Klosterareal gilt es, sich erst durch das Spalier der Andenkenstände zu kämpfen, die Altötting verblassen lassen (zumindest wenn man wie wir Pfingsten als Besuchstag wählt).

Nach einigen Stufen steht man vor der Kirchen- und Klosterfassade, in dieser Form bereits 1625 errichtet – also im Jahr nach der Auffindung der Gebeine. Das Bauwerk ist recht geschickt und wirkungsvoll angelegt, wie beschrieben erreicht man zuerst einen Innenhof – ein effektvolles Entrée - und dann erst die eigentliche Höhlenkirche. Im Innenhof fallen die zahlreichen Gegenstände auf, die Men-

– schen zum Dank für Errettung aus Gefahr mitgebracht und abgelegt haben – an einer Statue der Heiligen. Nicht zu übersehen auch die Gedenktafel an Goethe.

Die eigentliche Höhle bzw. Höhlenkirche dahinter ist etwa 25 m tief. Der große Schrein mit der Figur der Heiligen aus dem 18. Jh., umhüllt von einem kostbaren Gewand aus Goldblech und gestaltet vom Florentine Bildhauer Gregorio Tedeschi, beherrscht den Höhlenraum. Und es ist wirklich ein Höhlenraum, ganz offensichtlich kaum künstlich erweitert, denn sogar Tropfsteine sind hier und da sichtbar. Die Decke wird, wie schon von Goethe bemerkt, auch heute noch beherrscht von einem Gewirr von Auffangblechen, die das Tropfwasser ableiten – irgendwie ein skurriler Anblick. Das Wasser wird in ein zentrales großes Gefäß geleitet und kann dort von den Pilgern entnommen und mitgenommen werden.



Höhlenkirche und -kloster der hl. Rosalia auf dem Monte Pellegrino bei Palermo:
oben links: Außenfassade; oben rechts Vorraum; unten links: Das Innere der Höhlenkirche; unten rechts: skurrile Konstruktion zum Auffangen des Tropfwassers

Trotz des sehr regen Besucherverkehrs zum Zeitpunkt unseres Besuches strahlte die Höhlenkirche eine angenehme ruhige, meditative Stimmung aus, die vielen Besucher störten nicht wirklich. Ein wahrlich ungewöhnlicher Raum.

Abschließen kann man den Besuch mit der Auffahrt zum höchsten Punkt des Felsens auf 606 m Höhe. Der Blick über Palermo ist einmalig, eingebettet ins satte Grün der Ebene liegt die Stadt da, umrahmt von den Bergketten.

„Ein weißer Glanz ruht über Land und Meer, und duftend schwebt der Äther ohne Wolken.“
Das war jetzt wieder Goethe!

Die prähistorischen Höhlen an der Küste westlich Palermos

Die Höhle der Rosalia ist nicht die einzige Höhle am Monte Pellegrino, auch nicht die aus archäologischer Sicht einzige bedeutende. Wer die Höhlen rund um Palermo kennen lernen möchte wird allerdings im Gelände wieder einmal eher selten Glück haben, sie sind kaum zu finden und wenn, dann praktisch immer verschlossen.

Es lohnt daher der Besuch des berühmten archäologischen Museums von Palermo, da sind sie alle dokumentiert, Fotos und Funde ausgestellt – was will man mehr?? (Die Öffnungszeitenangaben des Reiseführers sollte man aktuell noch mal überprüfen!)

Und die Häufung der durch Funde bekannt gewordenen Höhlen im Nordosten Siziliens ist tatsächlich bemerkenswert. Häufig sind diese Funde im übrigen Felsritzungen – ebenfalls teil durch Fotos, teils durch Abgüsse im Museum anschaulich dokumentiert.

Nur eine bedeutende Fundhöhle liegt deutlich östlich von Palermo an der Küste, in der Nähe des Ortes Altavilla (auch Autobahnausfahrt), die **Grotta Mazzamuto**. Die anderen reihen sich wie Perlen auf der Schnur entlang der Küste östlich von Palermo.



Unübersehbar: Grotta Addaura

Zwei Objekte liegen direkt im Monte Pellegrino, die **Grotta Niscredi** an der Südseite des Berges und die sehr bekannte **Grotta Addaura**.

Letztere ist ausnahmsweise einmal unübersehbar. Wer den Monte Pellegrino an der dem Meer zugewandten Seite umrundet, wird nahe der westlichen Spitze das über den Häusern thronende, riesige Portal sehen. (Der Aufstieg beginnt aber an einer Stelle, von der man die Höhle noch nicht sieht, an der Straße ein gutes Stück nordöstlich weiter, zu einer markanten, platzartigen Erweiterung der Straße (an der Bergseite) mit einem 20 m von der Straße zurückversetzten Bushäuschen).



Abguss der Ritzzeichnungen der Grotte Addaura im archäologischen Museum Palermo

In der Addaura wurden besonders schön ausgearbeitete Ritzzeichnungen gefunden.

Südwestlich des Monte Pellegrino, westlich von Palermo liegt die **Grotta Molara**. Man hat dort das Skelett eines homo sapiens sapiens geborgen, datiert auf 8.600 Jahre b.p..

Nicht weit östlich, fast neben der Autobahn liegt das Naturschutzgebiet um die **Grotta Conza**. Die Zufahrt ist beschildert, der Besuch aber meist nicht möglich. Die Höhle wurde als Kultstätte und Begräbnisstätten genutzt und eher selten als Wohnsitz. Die wissenschaftliche Erforschung begann interessanterweise bereits im 15. Jahrhundert.

Etwas weiter östlich weisen schon an der Autobahn Schilder auf die **Grotta Carburangeli** hin. Und wieder fällt der Besuch enttäuschend aus, in einem Villengelände enden die Hinweise an hohen Zäu-

nen, die das Naturschutzgebiet um die Höhle begrenzen (immerhin ist es dadurch unverbaut geblieben).

Die Höhle hat drei Eingänge und schöne Sinterbildungen. Sie beherbergt eine große Kolonie von Fledermäusen. Archäologisch gesehen ist die Grotte von Interesse da auch hier offenbar bereits der Mensch der Jungsteinzeit Schutz suchte. Ausgrabungen haben Terrakottagefäße aus der Bronzezeit ans Licht gebracht. Auf der linken Seite der Höhle ist bis heute eine Kohlezeichnung erhalten geblieben, die einen Schamanen oder etwas ähnliches abbilden soll.

Unweit liegt noch die Fundstätte der *Grotta dei Puntali*.

Die Küste bildet nun einen weiten Bogen um den Golf von Castellammare, dann ragt noch einmal eine Landzunge weit nach Norden vor. In einem Naturschutzgebiet an deren Ostseite liegt die *Grotta dell'Uzzo*.

Fast an der Spitze sind in der Autokarte nochmals zwei Objekte eingezeichnet.

Die Grotta Racchio befindet sich am Berg Monaco im Bezirk von San Vito lo Capo. In dieser Höhle befinden sich Wand und Felszeichnungen, die Sammler und Jäger abbilden. Sie wurde wohl als Wohnsitz und Kultstätte gleichermaßen genutzt.



Grotta di Cala Mancina
Quelle: Internet

Die *Grotta di Cala Mancina* mit ihrem gewaltigen Bogen liegt fast an der Spitze der Landzunge unübersehbar im Steilfelsen.

Erwähnenswert wäre als letztes noch der Ort Custonaci, sozusagen an der östlichen Basis der Landzunge, im Ortsteil Scurati bietet sich als „Finale“ der Höhlentour die *Grotta di Scurati* (oder *Grotta Mangiapane*) an. Ein „lebendes Museum“ stellt dort das Dorfleben im 19. Jh. dar.

Kurios ist, wie die Höhle zu ihrem alternativen Namen *Mangiapane* kam: Angeblich ist sie nach einer Familie benannt, die die Höhle ab dem 19. Jh. bis zum Ende des Zweiten

Weltkriegs bewohnte! Vor und in der Höhle wird in der Weihnachtszeit eine „Lebende Krippe“ dargestellt.

Die Umgebung ist überaus reich an weiteren größeren und kleineren Höhlen: *Grotta delle Mandorle*, *Grotta Maria di Custonaci*, *Grotta del Crocifisso*, *Grotta Miceli* usw.

Bei aller archäologischen Begeisterung soll abschließend nicht unerwähnt bleiben, dass natürlich auch andere, sportlich herausfordernde Objekte in der Umgebung von Palermo warten. Die längsten Höhlen sind dabei die **Grotta Caprara** mit 2 km, ebenfalls am Monte Pellegrino gelegen und die **l'Antro della Regina** am Capo Gallo. Die Tiefenrekorde der Gegend halten **L'Abisso Pietra Selvaggia am Monte Pellegrino mit -180m**, die **Grotta della Pizzuta (-100m)**, die **Grotta di Macchiaciucia (-60m)** im Süden von Rebuttone und die **Grotta di Valle Fico (-50m)** (Angaben aus dem Internet).

Ein Finale: Die Höhlen auf den Inseln

Auf den östlich Sizilien vorgelagerten ägäischen Inseln ist die *Grotta Favignana* erwähnenswert. Sie befindet sich auf gleichnamigen Insel. Das Objekt birgt fossile Überreste, Wandmalereien und Felszeichnungen. Bereits in der Antike wurde die Grotte als Wohnung, Grabhöhle und Kultort genutzt.

Die bekannteste Höhle der ägadischen Inseln ist aber die **Grotta Genovese** auf der Insel Levanzo. Sie birgt Wandmalereien von besonderer Bedeutung, sehr schön ausgeführte, aber „winzige“, nur wenige Zentimeter hohe „Menschlein“. Dies zeugt von der Nutzung der Höhlen als Wohnung und Kultort von der Jungsteinzeit bis hin zur Bronzezeit, datierbar bis 9200 v. Chr. Insgesamt 33 Zeichnungen, 29 Tier- und 4 Menschendarstellungen stehen den bekannteren Darstellungen in Südfrankreich in der Bedeutung nicht nach.

„Anmutig streckt eine Hirschkuh ihre zarten Glieder. Vor mehr als 10 000 Jahren ritzte ein Künstler diese etwa 20 Zentimeter hohe Zeichnung in den Stein. Delphine und Thunfische schmücken die Wände, aber auch Rinder, Stiere, pferdeartige Wesen und ein Tier, mit dem möglicherweise eine Katze gemeint war. Stumm steht man vor den meisterhaften Darstellungen und kann auf einmal mit Begriffen wie Zeit und Ewigkeit nichts mehr anfangen. Wie lebendig die sitzende Menschengestalt wirkt, gemalt bereits und nicht graviert, wie intensiv leuchten Rot und Schwarz, die Farben aus der Palette der Altsteinzeit!“ (Gründel, Tomek 1987, S. 236)



Grotta Genovese,
Quelle: Internet

Kein Wunder, dass die Entdeckung im Jahre 1952 für Aufsehen in Fachkreisen sorgte. (Angeblich ist der Besuch nach Voranmeldung der Höhle möglich, wir konnten es nicht mit Sicherheit eruieren.)

Schließlich noch der Hinweis auf die äolischen oder liparischen Inseln nördlich Siziliens und zwei bekanntere Höhlen:

Die **Grotta Bue Marino** auf der Insel Filicudi befindet sich an einem Felsenriff und ist wie die **Grotta Cavallo** auf der Insel Vulcano nur per Boot zu erreichen, beide bieten dann jedoch einen spektakulären Anblick.

Auf die liparischen Inseln wird man ansonsten eher wegen der vulkanischen Tätigkeit, die dort außergewöhnlich gut zu beobachten ist, reisen, aber das sprengt endgültig den Rahmen dieses Artikels ...

Literatur:

Gründel, Eva; Tomek, Heinz

Sizilien

aus der DuMont-Reihe: Richtig Reisen, Köln, 1987

Nicht mehr aktueller Führer, aber wegen der zahlreichen Detailangaben für diesen Artikel benutzt ...

Gobetti, Andrea

L'Italia in Grotta

Roma 1991

Brunelli, Fabio; Scammacca, Blasco

Grotte Vulcaniche di Sicilia

Herausgegeben vom Club Alpino Italiano - Sezione dell' Etna, Gruppo Grotte Catania, Catania 1975

Kartenmaterial:

Sizilien

–
Maßstab 1:200.000

Kümmerly + Frey Regionalkarte Nr. 15 ISBN 978-3-259-01395-3

Gute Straßenkarte in gutem Maßstab (kleiner darf es in Sizilien nicht sein, die Details sind wichtig!)

Mt. ETNA, carta naturalistica e turistica

Maßstab 1:60.000

S.EL.CA. – Firenze, herausgegeben vom C. A. I. (Club Alpino Italiano)

Detailkarte des Ätna mit sehr vielen eingezeichneten Höhlen, wird an verschiedenen Stellen, z.B. Zafferena Tourist Info verkauft, für die Höhlenbegehungen unbedingt zu empfehlen! Eingezeichnet sind insbesondere die Lavaströme und ihr Alter sowie die Natur-Wanderwege, damit sind die Straßensignaturen schlecht erkennbar, also kein Ersatz für eine gute Autokarte.

Internethinweise:

- Kataster der Lavahöhlen am Ätna, eine Auflistung von 214 Objekten (!):
www.caicatania.it/speleo/grotte60.html
- Ausführlicher, in persönlichem Erzählstil gehaltener Reisebericht von Franz Lindenmayr:
www.lochstein.de
- Goethes Italienreise, insbesondere Palermo, zum Nachlesen:
<http://www.textlog.de/7248.html>

Dieser Artikel wurde veröffentlicht auf der Homepage des Autors:

www.tropfstein.de

Weitere Informationen, Link-Hinweise, sowie ein Anhang (in italienischer Sprache) mit Beschreibungen der Lavahöhlen (Quelle dieses Artikels) siehe dort.